

Leipzig, den 16. Dezember 1930.

Josef ist der Typus des Frommen überhaupt geworden. Er ist die einzige wichtige Persönlichkeit die diesen Beinamen trägt. Man kann deshalb auf die Frage nach der vollendetsten Verkörperung des Zadikgedankens antworten, sie ist in der Person Josefs gegeben. Wenn man das vorausschickt ist eine Stelle des Talmuds die ~~ihm~~ besondere Gewandung gekleidet ist zu verstehen und die folgendermaßen lautet: Wenn jemand in eine Stadt kommt und er fürchtet sich vor Mißgunst, da nehme er die rechte in die linke und die linke in die Rechte und sage, ich bin ein Nachkommen Josefs über den das böse Auge keine Gewalt hat. Rechts und links haben im wälgliösen Leben ihre besondere Bedeutung. Wenn man sich vor die Gesetzestafeln stellt, dann hat man zur rechten die Pflichten gegen Gott und links die gegen die Menschen. Oder zur rechten das was man dem Judentum schuldet und zur linken was man der Welt zu geben verpflichtet ist. Wenn man ins Heiligtum hineinkam, stand ~~im Süden~~ rechts der Leuchter und links der Tisch, der Himmelsrichtung nach, der Leuchter im Süden und der Tisch im Norden. Diese beiden Haupteinrichtungsgegenstände des Heiligtums haben je auch sonst ähnliche

Bedeutung, der Leuchter ein Sinnbild der Tora und der Tisch menschliche Tugend vergegenwärtigend. Die Ordnung wie sie Jechiskel angibt nach der man das Heiligtum betreten und verlassen soll, hat wohl auch einen ~~Sinn~~ derartigen Sinn: Wer vom Süden kommt, muß im Norden heraus, wer vom Norden eintritt muß das Haus im Süden verlassen. Selbstverständlich ist das in allererster Linie eine reine Ordnungsvorschrift um Zusammenstöße und Karambulagen bei dem ungeheuren Verkehr der in dem Hause herrschte zu verhüten, aber sicherlich wohnt auch diesen Worten des Propheten ethische Bedeutung inne. Der Satz muß mehr enthalten, als eine Verfügung wie sie sonst so eine Stadtverwaltung bei wichtigen Anlässen für das Anfahren der Wagen erläßt. Dem mag folgendes zu Grunde liegen: Juden sind ja von jeher verschieden, machen sich ihren Schulhan Aruch selbst, jeder Einzelne legt auf das Wert, was ihm gerade sympathisch ist und im besonderer Beachtungswerte erscheint. Jeder von uns kennt Leute die es mit den Mizvos sehr genau nehmen, außerordentlich ängstlich sind hinsichtlich jeden verbotenen Bissens genauer Untersuchung und Rescherschen anstellen ehe sich entschließen irgendwo etwas zu genießen und nicht selten findet man,

dass dieselben wenig ~~Waxk~~ Sinn und Verständnis für ihre Mitmenschen zeigen. Außerordentlich englerzig und mißgünstig sind und nicht nur das, sondern dass sie auch mit den doch ebenfalls in der Tauro stehenden Gesetzen der Rücksicht auf den Anderen es sehr leicht nehmen, sich aus Bösen Reden und Kränkungen und Verläumdungen des Anderen garnichts machen. Andererseits kennen wir Juden mit ganz ungewöhnlich großen menschlichen Qualitäten die außerordentlich Bedürfnislos, bescheiden, vornehm in ihrer Denkweise sind, sich wirklich bemühen ihren Mitmenschen ein Segen zu sein, ganz Herz und Verständnis für alles haben, für alle Probleme und Fragen die die Gemeinschaft und den Einzelnen betreffen und es geht ihnen doch jeder Sinn ab für das spezifisch jüdische, die Herrlichkeit unseres Schabbos und unserer gesamten speziellen jüdischen Gesetzgebung, ist ihnen etwas ganz unwesentliches. Beide Kategorien sind Juden und wollen Juden sein, jeder meint, das in seiner Art der jüdischen Betätigung das allein wahre Judentum liege. Das Heiligtum aber hatt doch nun die Aufgabe, jeden zur Höhe seines jüdischen Zweckes emporzuheben, jeder Besuch des Heiligtums sollte doch eine Berechtigung der geistigen und seelischen Persönlichkeit des Juden sein eine Erweiterung seines



Gesichtskreises eine Verinnerlichung seiner jüdischen Pflichten Auffassung. Wenn nun jemand vom Süden kam, hat ihn also sein Weg an die im Süden stehende Menorah geführt er ist an die jüdischen Pflichten erinnert worden, dann darf er nicht auf demselben Wege das Haus verlassen, er muß im Norden am Tisch gestanden und Verständnis für Volkswohlfahrt und für Menschenbeglückung gewonnen haben ehe er den Raum verlässt. Kommt man aber vom Norden hat schon Sinn für rein menschliche Tugenden mit hineingebracht, dann darf man nicht hinaus, es sei denn, man wäre auch im Süden gewesen und hätte sich vor der Menorah mit dem speziellen Geist des jüdischen Gesetzes erfüllt, darum wohl die Verordnung die der Prophet verlangt.

Wenn wir nun als erwiesen annehmen, dass das rechte das jüdische, das linke das allgemein menschliche ist, dann versteht man die Absicht jenes Ausspruches und wer sich irgendwo sein Haus baut, sein Glück sucht, begegnet zunächst naturgemäß bösen Blicken, Das Leben ist ja ein Kampf aller gegen alle. Wer sich sein Lebensglück erobern will muss in mehr oder wenige unangenehme Berührung mit dem anderen kommen der das gleiche erstrebt mit dem Mitbewerbern und Konkurrenten, gelangt es ihm so zieht

er sich Neid und Hass des Anderen zu. Wie kann man aber gegen diese naturgemäßen Vorgänge, die je des Gelingen, jedes Erreichen eines Zieles im Gefolge hat ankämpfen? Man nehme die rechte in die linke, d.h. man vereinige jüdisches und Menschliches miteinander. Man Sorge, dass man rein dastehe vor Gtt und Menschen und erkläre, dass man sich Josef als Musterbeispiel genommen habe, dass man in seine Fusstapfen treten wolle, seinen Beispiel folgen wolle. J. ist bekanntlich der Missgunst nicht ausgesetzt gewesen, er ist verehrt worden von allen Menschen mit denen er in Berührung kam, selbst der harte Sinn, das harte Herz von Gefängniswärtern und Sklavenhändlern ist von seiner Persönlichkeit gerührt worden, man hat ihm überall gelobt. Und dabei hätte doch sein Aufstieg vom Sklaven zum König ein so ganz unerhörter gewesen ist, man weiß doch wie sich gerade an die Fersen des Parvenü der Neid haftet, das man es einem König nie verzeihen würde, dass er früher mal ein gewöhnlicher Bürger gewesen ist und doch bei J. die merkwürdige Erscheinung, er gefällt Pharaos und gefällt allen dessen Knechten. Pharaos ~~siehtxxxxxihm~~ sagt von ihm, dass er ein Mann sei mit Gttesgeist, erkennt dass es sich bei ihm vor

allem um einen gottesfürchtigen Menschen handle. Und dabei um einen so tüchtigen Weltmann, um jemand der sich besser als alle anderen auf die Probleme der Weltwirtschaft, der Nationalökonomie versteht als irgend jemand sonst. J. ist so die richtige Synthese von Himmel und Erde, von Gott und Welt und wer bösen Worten entgehen will, der soll es so machen, rechts und links vereinigen wenn es ihm gut geht, wird jeder sagen, er hat es verdient, ihm kommt es zu. Dem Verdienste seine Krone. Das ist eine Art poetische Gerechtigkeit in der Welt, es steht bei ihm sein Schicksal und sein Verhalten in der richtigen Wechselseitigkeit.